Tagesanzeiger für Stadt u. Kanton Zürich 13.X.50

„Landeskirche und Volksstaat"

Steht die Freiheit der reformierten Kirche in Bern und in der Schweiz in Frage?

Zu dem in der Samstagnummer vom 7. Oktober erschienenen Artikel »Landeskirche und Volksstaat« von Ernst Schürch wird uns geschrieben:

Also zwischen dem Münster und dem Rathaus in Bern scheint es einmal ans Lebendige gegangen zu sein. Gleich setzt sich Dr. Ernst Schürch hin und schildert den Lesern des »Tages-Anzeigers«, wie erschröcklich das sei. Trotzdem er selber ausdrücklich weiß, daß es in dem Worte »Gebet dem Kaiser, was des Kaisers und Gott, was Gottes ist« um den Auftrag und das Amt beider Teile geht, um eine neue Bereinigung einer alten, aber nie ganz sichern Grenze, hält er es für richtig, mit Regierungsrat Dr. Feldmann einfach über die Predigt von Münsterpfarrer Walter Lüthi vom 25. Juni herzufallen und in einem Schlußteile über einen grundlegenden Vortrag von Prof. Karl Barth über das Thema »Die Kirche zwischen Ost und West« zu urteilen, ohne diesen gedruckt vorliegenden Vortrag überhaupt gelesen zu haben. Und das schreibt ein Mann, der einmal so gut und tapfer das Büchlein »Als die Freiheit in Frage stand« geschrieben hat. In jenem Büchlein steht etwas von »Denkschablonen, die zollfrei ins Land geliefert wurden«, als »es weniger ums Ueberzeugen als um das Ueberwältigen ging«, im Fronten- und Hitlerfrühling nämlich. Nun scheint es aber um eine bernische, schweizerische Denkschablone zu gehen, die der Berner Pfarrer Walter Lüthi nicht ohne weiteres als die einzig christliche kann gelten lassen. Diese Denkschablone Feldmann-Schürch heißt, »daß die Landeskirche in unserem Staat und unserem Volk, die zusammengehören, zu wirken hat, daß sie in diesem Rahmen das ‚Salz der Erde' zu sein sich bemühen sollte und daß sie nicht außerhalb der Tatsachen, die unsere Wirklichkeit bestimmen, ihres Amtes walten kann. Das scheine noch nicht überall verstanden zu werden.«

Regierungsrat Dr. Feldmann und der ehemalige Chefredaktor des »Bunds« und mit ihnen also die Mehrheit des Großen Rates zu Bern wollen das ein für alle Mal verstanden haben. Wir fragen nur: Wo sitzt da die Unduldsamkeit? Wie soll da die Kirche noch Salz der Erde sein können, wenn Regierungsräte und Redaktoren mit ihren politischen Parteien ihre Denkschablonen haben, und wenn der Pfarrer dieser Denkschablone nicht dient, nicht ins »gmögige Mödeli« paßt, muß er ein Kommunist oder etwas noch Schrecklicheres und also ein Vaterlandsfeind heißen! Gleich müssen Walter Lüthi und Karl Barth theologische Antimilitaristen sein, und Herr Schürch dürfte es wissen, daß Karl Barth und Walter Lüthi, »als die Freiheit in Frage stand«, theologisch und politisch (Karl Barth auch als Soldat zur Bewachung der Basler Brücken) ihren Mann gestellt haben wie nur irgendeiner mit den offenbar schweizerisch allein »geheiligten«, »unfehlbaren« Denkschablonen!

Herr Schürch zählt sich zu den »unverdrehten Menschen«. Wir zählen uns trotz offenbar anderer Denkschablone oder besser heilsam erschrocken über diese sehr fragwürdigen Denkschablonen fragend nach dem Auftrage des Wortes Gottes für unsere Gegenwart und für unsere schweizerische Lage mit ebensoviel Recht auch dazu. Aber was soll ein solcher »unverdrehter Mensch« anfangen mit dem Sätzlein von Ernst Schürch »von den Tatsachen, die unsere Wirklichkeit bestimmen, außerhalb derer die Kirche nicht ihres Amtes walten kann?« Sind die Tatsachen, an die Regierungsräte und Redaktoren für Staat und Volk denken, die zuerst oder gar allein die Wirklichkeit bestimmenden, oder sind es die großen Taten Gottes, durch die Regierungsräte und Redaktoren mit der ganzen Wirklichkeit von Staat und Volk »bestimmt« werden? Das ist die Schlinge, mit der der Staat seine Prediger, seine Diener am Wort, fangen und fesseln will. Wir werden uns diese Schlinge nicht umwerfen lassen. Um des Staates und des Volkes willen nicht, dem wir diesen Dienst am Wort nicht verweigern werden, ob sie ihn wollen oder nicht. Die Leser des »Tages-Anzeigers« fordern wir nur auf: Verschafft euch selbst ein Urteil und kauft und lest die Predigt von Pfarrer Walter Lüthi vom 25. Juni (im Verlag Reinhardt, Basel), kauft und lest den Vortrag von Prof. Karl Barth (»Die Kirche zwischen Ost und West«, Evangelischer Verlag, Zollikon-Zürich), und den lieben »Bernern« in der ganzen Schweiz rufen wir zu, was Jeremias Gotthelf in seinem Buche »Zeitgeist und Bernergeist« ihnen schon lange zugerufen: »Wer mit Liebe am Volke hängt, klar in dessen Leben sieht, der muß überall mit der radikalen Politik (Denkschablone Feldmann-Schürch, Anno 1950 n. O.) zusammentreffen, denn dieselbe ist eigentlich keine Politik, sondern eine eigene Lebens- und Weltanschauung, die die Verhältnisse einfaßt, der ganzen Menschheit sich bemächtigen will. Durch eine eigentliche Sekte wird sie getragen, von Fanatismus, welcher den Sektierern eigen ist, werden ihre Anhänger getrieben. Ihre Parole ist Vorwärts, Fortschritt, ihr Feldgeschrei Freiheit. Wo war je bei einer Sekte Freiheit?« — »Gehen dem Volke die Augen auf über die Natur dieser Sekte und ihr Ziel, dann ist sie auch zugrundegegangen. An diesem Oeffnen schafft der Verfasser mit Fleiß, und an diesem Werke schaffen alle, die es wahrhaft gut meinen mit dem Volke.«

Das ist das politische Wächteramt einer lebendigen, durch Gottes Wort immer neu zu reformierenden Kirche, daß sie diesen Sektierergeist in den politischen Parteien aufdeckt und diese unduldsamen Wortführer der politischen Parteien aufrüttelt zu wahrhaftem Dienst »an der neuen Bereinigung einer alten, aber nie ganz sichern Grenze« zwischen Kirche und Staat, nach Ernst Schürchs eigenen Worten.

Im übrigen lese der getreue Leser Psalm 2, und alles nötige ist gesagt, und man darf sogar im Namen und in der Kraft Gottes und Jesu Christi lachen über diese kaum »gespannte«, schon »entspannte«, durch »bis auf weiteres« wohl probate Denkschablone des Bernermutzen »entspannte« Lage zwischen Münster und Rathaus zu Bern.

Ernst Ott, Pfr., Zürich-Außersihl.